

war ja richtig: diese edlen Falken stoßen nie auf Vögel, die wie die Haushühner auf dem Erdboden sitzen oder laufen, — sicher weil die Wucht ihres Stoßes zu groß ist und ihnen in solchem Falle zum Verderben gereichen würde. Möglicherweise rauben auch diese edlen Falken nicht leicht in der größeren Nähe ihres Horstes, wie dies die Habichte — wenigstens da, wo sie verfolgt sind — und wie dies die Füchse sicher auch sorgfältig vermeiden. Wenigstens behauptete der Alte, sie hätten seinen Tauben auch nichts gethan, obgleich er zugab, daß sie Feldtauben in reichlichem Maße zu Horste gebracht hätten, so lange die Jungen klein gewesen.

Der Horstplatz war bemerkenswertherweise weder auf einem sehr hohen Baume noch auf einem Felsen, überhaupt nicht auf felsigem Gebiet, sondern trotz der großen Nähe felsiger und zugleich waldiger Thäler auf der sehr flach geböschten Thaltwand der oberen Alma, — allerdings abgesehen von einigen „Kleinhäuseln“, recht abgelegen und einsam. Hier hatten die Thiere eine etwa 30 cm starke Tanne zum Horsten gewählt, deren Gipfel durch Schnee oder Wind weggebrochen war und von deren übrigen Astquirlen nun der oberste sich kräftig seitlich nach oben entwickelt hatte. Hier hatte auf zwei dicht neben einander stehenden Nesten des obersten Quirles ein altes Krähenest gestanden, das man noch deutlich unterscheiden konnte. Dasselbe war breit überbaut, aber jedenfalls schon vom vorigen Jahre her, denn das aufgesetzte Geäst und Genist wies die Spuren höheren Alters auf. Vielleicht hatten Fischadler oder Bussarde auf dem schön vorbereiteten Plätzchen ihr Heim aufgeschlagen gehabt, und später waren die Falken durch die bequeme Gelegenheit veranlaßt worden, hier ihr Domizil aufzuschlagen.

Das Modell zu dem beigefügten Schwarzbild ist im Besitz des Künstlers und stammt aus der Sammlung des verstorbenen J. Kratsch in Kleintauschwitz bei Altenburg, eines trefflichen Beobachters und vorzüglichen Präparators. Die Scene aber hat Herr Professor Göring selbst in seiner Altenburgischen Heimath erlebt und mit Künstlerauge im Gedächtniß fixirt. Der große Vogel, welcher auf dem Bilde oben herbeischwebt, war ein Raufußbussard, welcher dem Falken seine Beute abjagen will. Er hat dabei allemal Glück, denn der Falke überläßt sie ihm ohne Kampf, als ob seiner vornehmen Natur eine Berührung mit solchem ungeschlachten plumphen Gesindel zuwider wäre.

Können Schwalben länger fasten?

Von E. Perzina.

In Nummer 11 unserer Ornith. Monatschrift wurde die Frage ventilirt, ob der Mauersegler einige Tage ohne Nahrung auszuhalten vermöge? Ich erlaube mir hierauf mitzutheilen, daß alle Schwalbenarten ohne Schaden einige Tage ohne Nahrung sein können; ich pflege schon seit Jahren die verschiedenen Schwalbenarten

in Gefangenschaft, habe bis auf Alpensegler und Felsenschwalbe alle besessen, und besitze gegenwärtig drei Arten: *H. rustica*, *H. riparia* und *Caprimulgus europaeus*. Alle diese Arten, welche, einmal eingewöhnt, mehrere vorzüglich Jahre aushalten, nehmen im Anfang ihrer Gefangenschaft oft mehrere Tage kein Futter an, indem sie eingestopftes ausspeien. Nach mehrtägigem Fasten nehmen sie dann gewöhnlich das eingestopfte Futter an, d. h. schlucken es hinunter und lernen später selbst fressen. Meine *Caprimulgus* nehmen, wenn kaltes und regnerisches Wetter herrscht, oft zwei Tage nach einander absolut keine Nahrung an, ohne daß ihnen dies im Geringsten schadet. Eine *H. rustica*, welche ich über drei Jahre pflegte, und welche heute noch bei einem anderen Besitzer lebt (im Ganzen seit 5 Jahren in Gefangenschaft), wurde eines Tages vermißt. Ich gestattete diesem Vogel nämlich täglich einige Zeit im Zimmer herumzufliegen, — vier Tage darauf wurde die Schwalbe in einer Wase, in welche sie gefallen war, ohne mehr aus derselben heraus zu können, gefunden. Aus diesem Gefängniß befreit, war sie so munter, als ob gar nichts geschehen wäre. Ich finde die Fähigkeit der Schwalbenarten, einige Tage ohne Nahrung leben zu können, ganz natürlich; wie viel wird eine Schwalbe an einem kalten, stürmischen Regentage im Freien finden!

Kleinere Mittheilungen.

„Wenn in den leider verschwundenen Zeiten der Falken- oder besser Reiher-Baize der Reiher die Falken auf sich zuschießen sah, so war häufig das erste, was er that, daß er die zuletzt genossene Nahrung ausspie.“ So las ich vor vielen Jahren, nicht ahnend, daß ich diesen Vorgang thatsächlich noch einmal mit eigenen Augen sehen sollte. — Im Sommer 1887 kam ein schwerbeladener **Reiher** (*A. cin.*) vom Bache gestrichen und strebte über eine Waldhöhe fort. Ihm folgte eilenden Fluges ein **rother Milan** (*Milv. regalis* Cuv.) und umkreiste dann, sich immer höher und höher schraubend, den dieselbe Flugbewegung ausführenden Fischer. Nach 8—10 weiten Kreisen eilte der Reiher wieder in horizontaler Richtung weiter und spie dann, des Treibens müde, offenbar aber auch geängstigt, seinen Ballast aus. Der Milan senkte sich zur Erde und wurde nun dort seinerseits wieder durch zwei Raben=Krähen arg belästigt. — Schmarozerleben! — Staats von Waquant=Geozelles.

Schlafplatz vom Feldsperling (*Passer montanus*). Ca. 60 Schritt von unserem Gehöft entfernt liegt auf freiem Felde ein Brunnen mit vorzüglichem, sehr eisenhaltigem Trinkwasser. Derselbe versorgt das ganze Dominium, mit dem er durch eine Leitung verbunden ist, mit seinem „Naß“ und ist in Folge dessen, um Verunreinigungen fern zu halten, mit einem kleinen Häuschen überbaut, das außen ein Ziegel-, innen ein Rohrdach trägt und dessen Doppelthür mit Rinde ausgefüllt ist. Oben ein wenig unter dem Dache sind überall zweizöllige Drainröhren eingemauert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Perzina Ernst

Artikel/Article: [Können Schwalben länger fasten? 370-371](#)